

Danses Macabres



Suisse

Totentanz-Vereinigung Schweiz

ehemals Präsident Franz Egger, Gasstrasse 44, 4056 Basel
ehemals Kassier Walter Matti, Mädergutstr. 37, 3018 Bern
ehemals Sekretär Josef Brülisauer, Brunnhalde 7a, 6006 Luzern

Basel, im April 2022

Liebe Mitglieder der Totentanz-Vereinigung Schweiz

Am 22. November des vergangenen Jahres verstarb in Walenstadt Dr. med. Hansjörg Keel-Fuchs. Keel war langjähriges und engagiertes Mitglied unserer Vereinigung gewesen. Wir gedenken seiner mit Dankbarkeit im ersten Beitrag dieses Rundbriefes. Der zweite Artikel, verfasst von Rainer Stöckli, berichtet über das Makaberthema im Holzschnitt-Oeuvre von Robert Wyss. Vielleicht erinnern Sie sich: Der Künstler hatte den Holzschnitt für die Einladungskarte und das Signet für den Internationalen Totentanz-Kongress in Luzern 1996 geschaffen. Im dritten Beitrag erzählt Walter Matti von der Besichtigung des Franziskanerklosters in Freiburg nach der Mitgliederversammlung vom 28. August 2021. Den beiden Autoren danke ich für ihre Beiträge. Ihnen, liebe Leserinnen und Lesern, wünsche ich einen schönen Frühling.

Mit freundlichen Grüßen

Franz Egger, ehemaliger Präsident

Hansjörg Keel, 02.08.1932-22.11.2021

Am 22. November 2021 verstarb in Walenstadt unser Freund und langjähriges Mitglied Hansjörg Keel. Hansjörg Keel und seine Frau Alice Keel-Fuchs traten unserer Vereinigung bereits 1989 bei und nahmen am Geschehen stets mit besonderem Interesse und mit persönlichem Engagement teil. Unvergessen bleibt Keels Arbeit als Präsident des Organisationskomitees für den grossen, viertägigen Totentanz-Kongress im September 1996 in Luzern.

Hansjörg Keel wurde in St. Gallen geboren. Nie verlor er den unverkennbaren St. Galler Dialekt. In Zürich studierte er Medizin. Zur Ausbildung als Arzt gehörte unter anderem auch ein zweijähriger Aufenthalt in Amerika. 1966 heirateten Hansjörg Keel und Alice Fuchs und gründeten eine Familie. Am 1. April 1970 trat Keel seine berufliche Lebensaufgabe an. Er war Chefarzt des Spitals Walenstadt und übte diese Funktion bis zur Pensionierung aus.

Im Sarganserland erfüllte Hansjörg Keel ein grosses kulturelles Engagement. Sehr am Herzen lag ihm die Restaurierung der St. Georgskapelle auf einem Bergrücken bei Berschis mit ihren Malereien aus dem 16. Jahrhundert. Voll Freude begleitete er Besucherinnen und Besucher auf den Berg zum Kirchlein und führte durch das Gotteshaus mit dem legendären „Kopfwehstein“. Sein grösster kultureller Erfolg dürfte die Rettung des alten Bad Pfäfers vor der Sprengung gewesen sein. Hansjörg Keel war ein sehr warmherziger und leutseliger Mensch von mitreissender Begeisterungsfähigkeit. Am 2. Dezember 2022 fand in Walenstadt die Trauerfeier für Hansjörg Keel statt. Zwei ehemalige Vorstandsmitglieder nahmen an der Feier teil.

Franz Egger, ehemaliger Präsident



Das Makaberthema im Holzschnitt-Oeuvre von Robert Wyss

Von Rainer Stöckli

«2. Okt. 1996 / Ich schicke Ihnen hier die Mappe
LA MORT A MORAT, Exempl. 7/12 –
hoffentlich gefallen Ihnen die Holzschnitte.»

Wer dreissig Jahre lang ein Treppenhaus begeht, auf und nieder, Eschenholztritte, neben sich einen Handlauf entlang der weissen, gekörnten Wand – und all seine (oder ihre) Zeit den Holzschnitt «Winter am Napf» passiert (1987, das Blatt XI von der sechzehner Auflage), mittig überm tannenholtzverkleideten Podest (: auf Augenhöhe) – eine Hochdruckgraphik mit Massen 40 x 84 cm und einem Minimum an Inhalt (diametral anders als das Gros der Schnitte etwa des Winterthurers Heinz Keller oder des Heideners Ruedi Peter) – der vergisst Begegnungen resp. Austausch mit dem Luzerner Graphiker Robert Wyss, im Februar 2004 verstorben, seiner Lebtag nicht.

Es gäbe von Wyss hundert zeichnerisch oder hochdruckgraphisch illustrierte Titel (Alfred A. Häsler hat Mai 1975 allbereits von gut fünfzig Büchern allein für *Die Arche* in Zürich gesprochen, und hintangesetzt nochmals so viele *Sanssouci*-Titel / *Josef Knecht*-Titel / spätere *Rex*-Titel). Büchersammler (alias -narren) hierzulande kämen, dementsprechend, um Wyss den Graphiker nicht herum. Aber auch Ausstellungs-Läufer hätten auf Wyss merken müssen: ab 1952 nach Luzern / Zürich / Schaffhausen / Biel fahren dürfen, nach Olten / Arbon / Murten / Bülach / Chur / Brig / Mels / Winterthur / Engelberg ... Und schliesslich tragen *Xylon-Schweiz*-Kunden das ehrerbietigste Andenken an den Künstler, an sein Präsidieren in ebender Vereinigung, an seine Beiträge bis zurück ins Jahr 1963, als die Gross-Hefte von *Xylon* noch «Holzschnittzeitung» geheissen haben.

Eine eigene Chance, Robert Wyss in Acht zu nehmen und definitiv in Erinnerung zu halten, hatte noch und hat, wer auf 'Makaber-Motive' in Wyss' Hochdruck-Arbeit aufmerksam sein wollte. Im *Schellen* Verlag (Niederteufen) ist 1982 innerhalb der Illustrationsfolge für Yvonne Bürgins *Schwüizer Schprüch* Wyss' Holzschnitt mit dem Sujet 'Tod und Mädchen' erschienen: der Knochenmann mit Lachfratze, herzutretend an die Seite einer jungen Frau, nach Haltung und Miene eine 'Carmen'-Figur. Originale Abzüge «direkt vom Holzstock» hätte man «beim Künstler» beziehen können – Anschrift Adligenswil/LU (seit 1961). Ein Ostschweizer Kantonsschullehrer hätte für 60 Franken pro Schnitt «Hand-abzüge auf Japanpapier» erhalten können, Format DIN A4. →



Abb.1 Tod und Mädchen, Typus 'Carmen', aus: *Alti und neu Schweizer Schprüch*, hg. Yvonne Bürgin, Schellen Verlag, Niderteufen [1982], Seite 63.

So sachlich ward – vor vierzig Jahren also – der graphik-affine Deutschlehrer informiert! Wollte er dem Makaberthema folgen, insbesondere bei Wyss oder aber überhaupt im Wahrnehmen zeitgenössischen Schwarz-Weiss-Schaffens (inbegriffen Hubert Vogl in Schwabach/Mittelfranken oder Horst Meister in Düsseldorf), so durfte er aus der Verkehrten Welt von 1981 (diesfalls Arche) die grotesken beiden 'Bilder zum Nachdenken' (Untertitel) in seine Zirkumspektion einbeziehen: die Darstellung der beschürzten und hackmesser-

bewehrten Kuh, welche im Begriffe scheint, den kopfunter hängenden Metzger (Eimer fürs Blutauffangen unterm Scheitel!) zu zerteilen.



Abb. 2 Kuh und Metzger, aus: Robert Wyss: *Die verkehrte Welt. Bilder zum Nachdenken*, Zürich: Arche, 1981.

Kein Knochenmann – eine aufrechte Kuh auf Hinterbeinen. Eine Fleischerin. Eine Schlachterin. Verkehrte Welt! Ein ‘Memento’, welches nicht – wie derzeit – hochentwickelte Säuger in irgendein Recht einsetzen will, vielmehr die Rollen umzeichnet: das domestizierte Tier übernimmt den Nahrungsmittel-Sektor (lat. *secāre* bedeutet ‘schneiden / zerteilen’). In anderen ‘Denk-Bildern’ angelt das Beutetier den Erbeuter – ein menschgrosser Fisch aufrecht am Ufer (neben ihm die Wurmbüchse), im Wasser am Haken der Fischer); oder es peitscht der Bär den nasenringbehafteten Führer zum Tanzen – oder es hackt der lieblos gestutzte (eventuell zum Fällen vorgesehene) Apfelbaum dem Eigner mit dessen Axt Gliedmassen ab.



Abb. 3 Der Apfelbaum und sein Eigner, wie Abb. 2.

Robert Wyss war Mitglied der Schweizer Totentanz-Vereinigung. Ein- einhalb Jahre, nachdem er 79-jährig verstorben war, November 2005, ehrte ihn die Galerie Gersag in Emmen *en gros* mit einer Gedenkausstellung, *en détail* mit einem niedlichen Heft. Der Walenstädter Chefarzt Hans Jörg Keel († 22.11.21), der Wyss aufs Jahr 1987 den Auftrag für ein Wandbild im Melser Pflegeheim verschafft hatte, lobte den «Holzschneider, Grafiker, Zeichner und Maler» als ‘Meister im Schwarzweiss-Ausdruck’ und als ‘Erzähler humorvoller Geschichten’. Im selben Heftlein hebt Regula Odermatt-Bürgi († 05.01.21) Wyss als Ehemann ins Licht (den Gatten von Lucie Wyss-Küttel), sodann den Aquarellisten, zuletzt den ‘Leser Wyss’; «Menschlichkeit und Güte» attestiert sie dem Freund, Bescheidenheit, Kritikfähigkeit, die Anlage zu «leiser Melancholie», das Talent zu ‘luftig-leicht gewebter’ Poesie ...

Mitte 1999 hat die Schweizer Totentanz-Vereinigung als Treffpunkt für die einmal jährliche Zusammenkunft Schwyz gewählt. Die Tagesregie hatte Josef Wüest inne († 30.01.20). In Aussicht gestellt war den Teilnehmern die 1978er Totentanz-Trias des Innerschweizer Künstlers Hans Schilter sowie die acht Glasbilder aus dem Jahr 1924 von Albert Lothar, diese platziert im *Kerchel* (Beinhaus) neben der Pfarrkirche St. Martin. Im guten Fall erinnern einen an solcherart Anlässe, an so eine Visite Photographien oder Diapositive. Diesfalls, vom 20. Juni 1999, haben sich drei Dutzend Bilder erhalten, auf Umkehrfilm, viele davon dem prächtigen Ital-Reding-Palast und seiner Umgebung gewidmet. Als Glücksfall jedoch gilt für einen wie mich, dass unter den ungefähr zwanzig Teilnehmern der Tagung Robert Wyss weilte. Wir waren einander seit dem 1996er Luzerner Totentanz-Kongress leibhaftig bekannt; Wyss hatte meine *Totentanz-Monographie* eingesehen (Konstanzer Universitätsverlag) – meinerseits war ich Besitzer seiner 1976er Mappe «Mort Morat», des Exemplars 7 von zwölf. Ich besass auch schon Schnitte mit dem womöglich verbreitetsten Sujet der mitteleuropäischen Totentanz-Matrix: der paarweisen Darstellung von ‘Tod und Mädchen / Tod und Frau / der Tod und die Schöne’. →



TOTENTANZ LUZERN 1996

Lucern 1996.
Für Rainer Stöckli: R S V/XX

Abb. 4 Tod und Mädchen, Blatt V/XX, Schnitt zum Totentanz-Kongress Luzern 1996.

Zum Schwyzer Treffen gehören Porträts von Wyss im Gespräch mit Ruth Stöckli-Erni – aus einiger Distanz zwar, aber in den unerhörten Kulissen des Ital-Reding-Parks unter Junimittags-Licht. →



Abb. 5 Robert Wyss und Ruth Stöckli-Erni im Park des Ital-Reding-Palasts, Schwyz, 20. Juni 1999.

Andererseits: zu Wyss' eigentümlicher Auffassung des Paares 'Tod und Mädchen' gehört der besondere Liebreiz der je jugendlichen Frauenfigur. Einzig der Schnitt von 1996 mit der Luzerner 'Spreuerbrücke' zeigt den gewordenen 'Galan Tod' neben der abgetackelten 'Dirne Tödin' als abweisende Protagonisten – im Begriff, den Langfirst der Holzbrücke zu übertanzen: Pas de deux zweier my-thisch grosser Ikonen des körperlichen Verfalls.



Luzern 1996

R. V. 1996 70/95

Abb. 6 Tod und Dirne über der Spreuerbrücke, Blatt 10/15, Luzern 1996.

Die intensivste Anschauung von Robert Wyss' Totentanz-Konzept legt vor die Mappe LA MORT A MORAT aus dem Juni 1976: neun Holzschnitte plus ein Vorsatzblatt mit montierten vier Verkleinerungen (die Blätter 2 bis 4 der Mappe dabei). Als '1' das Titelblatt mit – im Fuss der Rahmung – die Silhouette des Städtchens Murten. Blatt '2' verwendet das Murtener Wappentier in einem Blason mit Medusa erinnerndem Totenschädel und der 'Botschaft' «JE LAY EMPRINS», Karls des Kühnen 'Wahlspruch' *Ich hab's gewagt* (wörtlich wär: *unternommen*).

Blatt '3' bildet «LE GLORIEUX» ab – der Knochenmann hämisch auf dem Buckel eines geduckten Narrenschellen-Trägers. (Auch auf dem Vorsatz.)
→

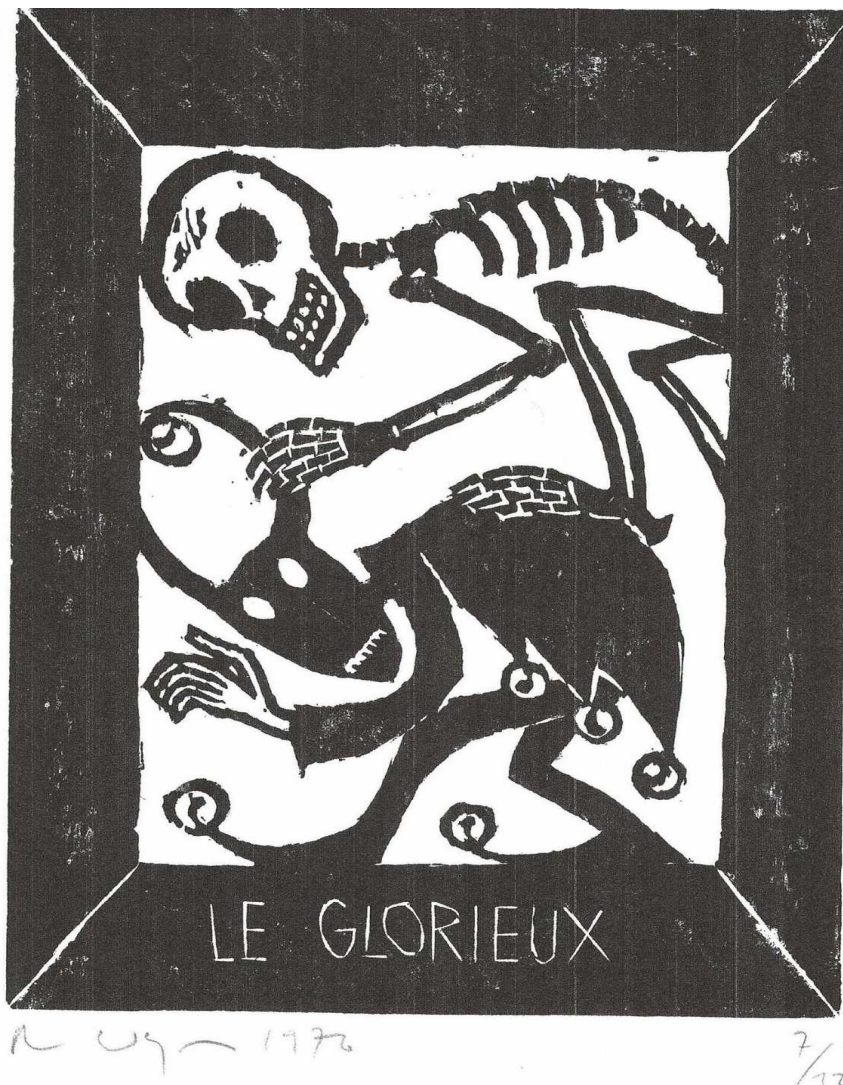


Abb. 7 LE GLORIEUX, Blatt 3 der Suite 7/12,
Aus: *La Mort Morat. Neun Holzschnitte*, 22. Juni 1976.

Auf Blatt '4', getitelt «LE TÉMÉRAIRE», 'bemächtigt sich' der Knochenmann eines Jünglings; der zeigt sich allerdings verzagt – hat er (nach Grandson, wo das Gut) jetzt in Murten den Mut verloren? Jedenfalls, so zeigt's der Schnitt, seinen federbesetzten Helm. Offizier gewesen? Assoziieren darf man, dass Murten im Jahr 1976 seine 500-Jahr-Feier begangen hat, stolz darauf, 1476 mit Burgund seinen Frieden gemacht zu haben. (Auch auf dem Vorsatz.)

Blatt '5' bildet «LA BELLE DE BRUGES» vor: hälftig rechts eine nicht sympathische, aber zärtlich an die Schulter der Sterblichen langende Todes-figuration; sie steht im Rücken einer verschämten Jungnackten, deren Gesicht und Haltung die öftere Wyss'sche Tragik ausdrückt, Verlustserfahrung oder Liebesleid / Klage / Angst / Hilfeheischen. – Steckt in der oder hinter der Figur der flandrischen 'Schönen von Brügge' eine Geschichte? Besteht ein Zusammenhang zum Jahr 1925, nämlich mit Wyss' Geburtsjahr? Es ist mir nicht gelungen, Plausibles zu eruieren ...

Blatt '6' höhnt «LA SAINTE EGLISE»: auf den Rücken (eigentlich: aufs 'Kreuz'!) einer in Kutte und unter Haube versteckten Menschenfigur klammert sich – wie ein Jockey – ein Skelett; es lenkt oder zügelt oder plagt den Sterblichen an Nasenring und Leitseil. Der dürfte ein Kleriker sein; im klassischen Totentanz die Charge 'Abt' oder 'Mönch' (mangels Mitra eher kein Würdenträger) ... Blatt '7' und Blatt '8' reduzieren in je ihrem, durchwegs regelmässigen Breitrahmen die Todesfiguration auf Schädel / Halswirbelsäule / Knochenhände bzw. Extremitäten; ihr zur Seite stellen die Schnitte – frontal zur Betrachterin hin – einen geradezu jungenhaften Sterblichen: gemäss Titelzeile (stets unten in der Bildleiste) zum einen «DER JUNGE EIDGENOSS», Trommler; zum andern «DER ARME EIDGENOSS», dem Eindruck nach eine Leiche, aufrecht nur noch deshalb, weil gestützt vom lamentabel, nicht triumphal wirkenden 'Tod'.

Das Vorsatzblatt der *Totentanz*-Suite (mein Ex. III/XII) bietet das Sujet von 'Tod und Mädchen' nochmals an: ungefähres Postkarten-Format, nach rechts ge-richtete junge Frau ('Tragödin', unbekleidet), eine nicht unzärtliche Knochen-hand auf der rechten Schulter; hinter ihr (und vorm Prospekt eines Kirch- oder Festungsturms im Bildhintergrund) der Skelettmann, rechts seitwärts auf die Sterbliche konzentriert. –



L. W. y. — 1972

7/12

Abb. 8 DER ARME EIDGENOSS, Blatt 8 der Suite 7/12.

Die Holzschnittfolge endet mit Blatt '9', auffällig wegen dem Accessoire 'Zylinder', geziert mit Rosette als Fest-Emblem (an Stelle des federbuschgeschmückten 'Helms' vgl. Blatt '4'). Die eher aus dem Konzept geholte als abserviert werdende Hauptfigur, deklariert als «DER FESTREDNER», steckt breitschulterig in schwarzem Frack, ist ausgezeichnet auf Brusthöhe mit Festabzeichen, an der linken Schoss des Habits mit Sackuhr und massiver Kette. In ihrem Rücken die Todesfiguration zeigt bloss Schädel, Schulter, Arm und Knochenhand; letztere langt nach dem Skriptum der Rede – sie wird es entgegen und von Sekunde an wird 'Ruhe herrschen' (*sic transit clamor latratorum / so geht vorüber der Lärm der Maulhelden*).

9. Februar 2022 / RS

Mitgliederversammlung vom 28. August 2021 in Freiburg im Üe. Impressionen

Walter Matti

Nach der ereignisreich verlaufenden Mitgliederversammlung, cf. Protokoll, nahmen wir anschliessend das wohlverdiente Mittagessen im L'Aigle Noir ein. Hier hatten wir die Gelegenheit, die zwei Aquarelle von Walser, 1875, zu betrachten. Hernach begann die Besichtigung der Franziskanerkirche, des Kreuzganges und des Totentanzes im Aufenthaltsraum des Klosters, hervorragend geführt durch Frau Dr. Petra Zimmer.



Mit Stolz verkündete sie, dass wir uns im ältesten noch bewohnten Franziskanerkloster der Schweiz befinden. Die Gründungsurkunde des Klosters trägt das Datum 1256. Umgebaut im barocken Stil wurde das Kloster in den Jahren 1712-1725. Aus der Fülle von Kunstschätzen erwähnte sie vor allem



das älteste vollständig erhaltene Chorgestühl der Schweiz. Das Eichenholz wurde 1305 gefällt. Die schlichte Formensprache entspricht der Auffassung der franziskanischen Einfachheit.



Das grösste in der Schweiz erhaltene Tafelgemälde aus dem Mittelalter ist das Hochaltarretabel, genannt Nelkenmeister-Altar. Mittelteil: Kreuzigung Jesus, links: Geburt Christi, rechts: Anbetung der drei Könige. Geschaffen wurde der Altar in der Werkstatt Rutenzweig, Solothurn.



Der Furno-Altar um 1518 gilt als einer der bedeutendsten vergoldeten Schnitzaltäre unseres Landes. Die Predella (Sockel) zeigt den Tod Mariens und die Apostel. Er stammt aus der Werkstatt Geiler, Freiburg i.Ue.



Nach dem Kircheninnern besichtigten wir nun die Überbleibsel des Totentanzes im Kreuzgang. An der Nordseite befand sich ursprünglich der Standort des Freiburger Totentanzes. Um den älteren spätgotischen Marienzyklus wieder sichtbar zu machen, wurde der schon teilweise zerstörte Totentanz 1927 abgetragen.



Zwei Fragmente sind noch sichtbar, vorne die Darstellung des Bischofs (Bild 2).



und hinten bei der Treppe das Konzert der Toten (Bild 17).
Noch erkennbar sind Teile eines Dorfes sowie zwei Blasinstrumente.



Bild 1

Als erstes Bild des Reigens sehen wir den Papst und zwei Kardinäle. Dem Papst wird durch den Tod die Sanduhr gezeigt, denn seine Zeit ist abgelaufen und dem Kardinal werden die Insignien weggenommen.



Bild 6

Kaiser und Kaiserin.
Der Tod umfasst den Kaiser und trennt ihn von der weltlichen Macht (Weltkugel) und der Kaiserin.



Bild 12

Der Wucherer und seine Frau.
Mit dem Speer trifft der Tod den
Wucherer mitten ins Herz.



Bild 17 (letztes Bild des Totentanzes)

Das Konzert der Toten erscheint erst am
Schluss, nicht wie üblich zu Beginn des
Reigens

Weitere Erklärungen und Bilder finden
Sie in unserer Webseite unter
Totentänze:

Freiburg Franziskanerkloster

Für die fundierten und lehrreichen sowie ausführlichen Erläuterungen zum Freiburger Totentanz sprachen wir anschliessend Frau Dr. Petra Zimmer unseren herzlichen Dank aus. Mit Applaus beendeten wir den offiziellen Teil.

Einige der Teilnehmenden besichtigten ausser Programm noch die St. Niklaus Kathedrale, Bauzeit 1283-1490, ein Meisterwerk der gotischen Architektur. Die vom polnischen Maler Józef Mehoffer (1869-1946) zwischen 1894 und 1936 geschaffenen Kirchenfenster bilden eines der bedeutendsten Gesamtwerke Europas auf dem Gebiet der Jugendstil-Kirchenfenster. Sehenswert sind ebenfalls die modern wirkenden Glasfenster von Alfred Manessier, geschaffen zwischen 1974 und 1988. In der Heiliggrabkapelle befindet sich die 13 lebensgrossen Figuren umfassende Grablegungsgruppe von 1433, die als eine der bedeutendsten der Spätgotik in der Schweiz gilt, gehauen in Sandstein.



Józef Mehoffer (1869-1946)

Dreikönigsfenster, 1902-1904
Kathedrale St. Nikolaus, Freiburg
(Teilansicht)

Anbetung der drei Könige,
darunter der

Kindermord von Bethlehem,
befohlen durch Herodes



Darstellung der Grablegung Christi (1433)

Glasfenster von Alfred Manessier

Müde, aber zufrieden, löste sich die restliche Gruppe auf und begab sich auf die wohlverdiente Heimreise.